

Frank Keil

Korrektomundo

Der Außenseiter ist zu Recht eine beliebte Figur in der Literatur. Schließlich kann man von außen her mitunter sehr klarsichtig ins Innere der Dinge schauen.

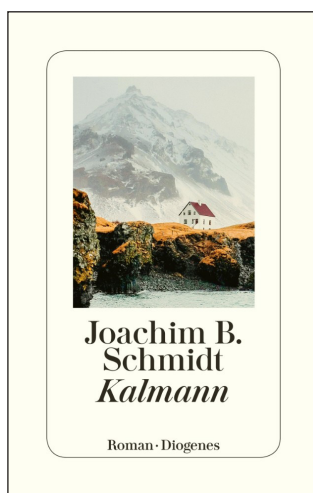
Kalt ist es. Und es schneit. Es wird nicht so schnell aufhören zu schneien, dicht auf dicht fallen die Flocken auf den bereits zugeschnittenen Boden und sogleich fängt unser Held an zu sprechen, während er vorwärtsstolpert, durchs Schneegestöber. »Ich« ist das erste Wort, das wir hören, das wir lesen; das erste Wort auf der ersten Seite, also ganz oben links.

Kalmann heißt der Mann, der »ich« sagt und dem wir nun folgen werden, seinem langen, verschlungenen Ich-Bericht entlang. Und wir werden ihn kennenlernen, diesen Kalmann, der eben noch durch den aufwirbelnden Schnee eilte, nur weg von diesem Fleck, einem roten Fleck, einem Fleck aus Blut, aus nicht wenig Blut, aus ziemlich viel Blut wie es scheint, auch wenn der Fleck schnell unter der Schneedecke verschwindet, die sich

ausbreitet, die den Blutfleck verdeckt, der deshalb noch nicht verschwunden ist, der Fleck, so einfach geht das ja nicht.

Was mit Kalmann ist? »Ärztepfusch«, sagt seine Mutter, die sein Vormund ist und die regelmäßig vorbeikommt, um nach dem Rechten zu sehen, die bei ihm aufräumt, den Müll zusammenstellt. Kalmann selbst hat ein eigenes Bild für sich, dass wenigstens ihm erklärt, warum er anders ist als all die anderen: Oben in seinem Kopf schwappt Fischsuppe. Bei den anderen ist da etwas anderes.

Apropos Fisch: Kalmann, der in einem Nest namens Raufarhövn im Nordosten Islands lebt (die nächste größere Stadt ist Husavik, von der man vielleicht schon mal etwas gehört hat), kann am zweitbesten von allen Isländern Gammelhai herstellen. Dazu fängt man einen Grönlandhai, entgrätet den, vergräbt das Haifleisch irgendwo in der Erde, lässt es dort mindestens drei Monate liegen und vor sich hin gammeln, gräbt es wieder aus und hängt es zum Trocknen an die raue, kalte, auch klare isländische Luft, was nicht verhindert, dass man Gammelhaistücke am besten draußen im Freien essen sollte, vielleicht eine Flasche Schnaps in Reichweite, zum Runterspülen.



Joachim B. Schmidt

Kalmann

Zürich: Diogenes 2020

352 Seiten | 22,00 Euro | ISBN: 978-3-257-07138-2 | [Leseprobe und mehr Infos](#)



© Balonkistenmann | photocase.de

Apropos zweitbesten – den besten Gammelhai hat einst sein Großvater hergestellt, von dem unser Kalmann überhaupt alles gelernt hat, was man zum Leben braucht, auch das Schießen, das Jagen, wie dieser Großvater sich auch nie groß darum geschert hat, dass sein Enkel etwas anders tickt als die Enkel anderer Leute. Nun aber sitzt der Großvater mal verwirrt, mal mit plötzlich wieder klarem Verstand in einem Pflegeheim in eben Husavik, weil das die nächste Stadt ist, in der es ein Pflegeheim gibt, und einmal in der Woche besucht ihn Kalmann, Gammelhaistücke, wohl eingepackt in einer Plastikbox, hat er stets mit dabei und lässt den Großvater probieren.

Und einen Freund hat Kalmann: Nói, der immer am Rechner sitzt, der in der virtuellen Welt lebt, als sei es die tatsächlich wahre, schließlich wohnt er einige hundert Kilometer entfernt in der Hauptstadt Reykjavik. Was aber ja zunächst nichts macht, Hauptsache die beiden verstehen sich, haben sich was zu sagen und helfen einander. Nur, dass sich ihr Verhältnis ändern wird, wie überhaupt Kalmanns ohnehin fragile Welt ins Wanken kommen wird, denn da ist – wir ha-


ben es nicht vergessen, nur kurz aus den Augen verloren – dieser Blutfleck, vor dem Kalmann zu Beginn dieses sonderbaren Romans regelrecht davonläuft.

Der zu jemanden gehören könnte, der Fleck, der vermisst wird, weil er verschwunden ist, zu: Róbert McKenzie. Eine ganz große Nummer in Raufarhövn, weil Hotelbesitzer, Angeber, Sponsor, umtriebiger Geschäftsmann, geschieden und Träger einer Multifunktionsbrille; aber vor allem auch Quotenkönig – und letzteres muss man kurz erklären: Islands Meeressgewässer sind seit langem so überfischt, dass es strenge Fangquoten für die Fische gibt, die man verkaufen kann (manchmal auch verkaufen muss) und wer die Quoten aufkauft, also aufkaufen kann, ist eben der Quotenkönig.

Und er ist verschwunden, der Quotenkönig mit Vornamen Róbert, dem die einen eher aus dem Wege gehen, den die anderen eher hofieren, flugs taucht die Polizei in Raufarhövn auf, eine Suchmannschaft wird zusammengestellt, die sich durch den Schnee kämpft, das Fernsehen berich-

tet und wo Kalmann, der Unordnung nicht so recht vertrauen kann, über diesen wenn auch bald zugeschnittenen Blutfleck gestolpert ist, bleibt es nicht aus, dass man ihn befragt, ob das mit dem Fleck und das mit dem Verschwinden zusammenhängen könnte: die Polizei, das Fernsehen, die Leute.

Und noch mehr Personen rücken ins Leselicht, von denen uns Kalmann berichtend erzählt, weil sie seine Welt nun mal bevölkern und daher zu ihm gehören: des Quotenkönigs einzige Tochter Dagbjörg, Schuldirektor Sigfús, der ihn entsprechend seit seiner Grundschulzeit kennt; dann die so hartnäckig nachfragende, aber nicht unfreundliche Ermittlerin Birna und schließlich Kalmanns plauderige Nachbarin Magga, die ihn einmal in der Woche nach Husavik mitnimmt, wo Kalmann seinen Großvater besucht, dessen Zustand so schwankt, Magga aber geht meistens zum Frisör und neufrisiert geht es später zurück in das kleine Dorf, in dem wir uns bald recht gut zurecht finden.

So also geht es zu in Kalmanns Welt, von der uns der einstige Graubündner Schriftsteller Joachim B. Schmidt erzählt, der 2007 nach Island ausgewandert ist und der sich also vor Ort einerseits bestens auskennt, der aber eben auch jenen distanzhaften Blick behalten hat, der dafür sorgt, dass das Selbstverständliche immer auch ein wenig fremd bleibt und umgekehrt. So wie wir auch immer mehr diesen Kalmann verstehen und in unser Herz lassen, der doch so rätselhaft bleibt; der so klug wie schlicht wie beobachtungsgenau auf seine gar nicht so kleine Welt schaut, die an den Rändern so wagemutig wie auch irritierend ausfranst und der nun inmitten des isländischen Winters in einen ganz eigenen Kriminalfall gerät, wo er doch aus Gründen, die wir noch erfahren werden, einen Cowboyhut und einen Sheriffstern trägt sowie eine Pistole besitzt und dessen Lieblingswort »Korrektomundo« ist. 

»Ich fragte mich, wer traurig über Róberts Verschwinden war – mal abgesehen von seiner Tochter, Dagbjört. Die war ganz bestimmt sehr traurig, schließlich war Róbert ihr Vater, und sie seine einzige Tochter, und wenn jemand aus der Familie stirbt, ist man traurig, das ist einfach so. Das ist die Blutsverwandtschaft. Wenn mein Vater in Amerika sterben würde, würde ich das spüren, vielleicht sogar traurig sein, ohne von seinem Tod zu wissen. Da ich Dagbjört nicht im Schulhaus gesehen hatte, ging ich davon aus, dass sie sich zu Hause verkrochen hatte, weinte, Schokoladenkuchen in sich hineinstopfte und romantische Filme guckte. Wenn sie im Schulhaus gewesen wäre, hätte sie ganz bestimmt Hallo gesagt, denn sie freute sich immer, mich zu sehen. Immer.«

Joachim B. Schmidt



Autor

Frank Keil

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2020): Korrektomundo. Joachim B. Schmidt's »Kalmann« (Zürich 2020, Rezension). maennerwege.de, Dezember 2020.

Keywords

Island, Außenseiter, Winter, Gammelhai, Krimi, Großvater-Sohn-Geschichte, Einsamkeit, anders sein, Verbrechen

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.